



Wann ist ein Held ein Held? Pan Aurel Bucher verkörpert in Altdorf einen sinnierenden Wilhelm Tell.

URS FLÜELER / KEYSTONE

# «Tell hinterfragt sich selber»

Bei den Altdorfer Tellspielen steht diesmal die Gemeinschaft im Mittelpunkt

Am Samstag erlebte eine Neuinszenierung von Friedrich Schillers «Wilhelm Tell» in Altdorf Premiere. Wir sprachen mit dem Regisseur, dem 37-jährigen Deutschen Philipp Becker.



ZHDK

«Von Berufes wegen habe ich viel mit Helden zu tun.»

Philipp Becker  
Regisseur

*Herr Becker, wie sind die ersten Reaktionen auf Ihre Inszenierung des «Wilhelm Tell» ausgefallen?*

Als Regisseur kommt man sich bei einer Premiere immer etwas überflüssig vor. Im Mittelpunkt stehen die 84 Laien- und Profischauspieler, die 26 Musiker und die fast 40 Helfer rund um die Bühne. Sie alle haben eine tolle Leistung geboten, so dass mir fast das Herz übergeht. Mit viel Seele und Spiellust haben alle Beteiligten die diesjährige Aufführung zu ihren eigenen Tellspielen gemacht. Ich fahre mit einem sehr guten Gefühl nach Hamburg, wo ich am Thalia-Theater Brechts «Mutter Courage» inszenieren werde.

*Sie haben nicht den Helden Tell ins Zentrum der Aufführung gestellt, sondern die Gemeinschaft. Haben Sie Mühe mit Helden?*

Von Berufes wegen habe ich viel mit Helden zu tun. Dabei handelt es sich meist um gebrochene, tragische Helden. Heldentum ist für mich nur spannend, wenn es hinterfragt wird. Tell hinterfragt sich selber auch als Held, indem er sich im Monolog in der Hohlen Gasse als Einzeltäter beschreibt. Ich glaube an die Helden, die das Theaterstück in Altdorf aufführen. Für mich ist wirklich heldenhaft, wenn ein Laienschauspieler trotz einer Blutvergiftung zur Probe kommt, um seine Mitspieler und Mitspielerinnen nicht im Stich zu lassen.

*Haben die Zuschauer diese Verschiebung des Fokus auch verstanden?*

Ich denke schon. Die Aufführung ist ja als Spektakel inszeniert mit einem echten Pferd auf der Bühne, Tell wird von 800 Litern Wasser weggespült, und das Rütli wird aus Laserstrahlen gebildet.

Eigentlich habe ich erwartet, häufig auf diese Elemente angesprochen zu werden. Doch ich stelle beim Publikum, das den Tell ja viel besser kennt als ich, eine spielerische Neugier fest. Wie die Schauspieler ist es bereit, sich auf diesen Tell einzulassen, der für einmal nicht im Mittelpunkt steht.

*Sie haben schon in Deutschland für grosse Projekte mit Laienschauspielern zusammengearbeitet. Stellen Sie Unterschiede zur Schweiz fest?*

Der grosse Unterschied besteht darin, dass in Altdorf die Strukturen vorhanden sind. Das Tellspielhaus ist ein wahres Schmuckstück von einem Theater, das speziell errichtet wurde, um dieses eine Stück aufzuführen. Es ist wie ein Zauberkasten, den man bespielen kann. Es ist ein Privileg für einen Regisseur mit solch erfahrenen Laien spielen zu dürfen. Für den Darsteller von Walter Fürst bin ich der siebte Regisseur, mit dem er zusammenarbeitet.

Interview: Erich Aschwanden

Die Tellspiel- und Theatergesellschaft Altdorf führt Schillers «Tell» seit 1899 auf, in der Regel alle vier Jahre. Dieses Jahr sind 26 Vorstellungen bis am 22. Oktober geplant. Informationen unter [www.tellspele-altdorf.ch](http://www.tellspele-altdorf.ch).